

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.  
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Beizettel über deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

## Von der Cholera.

Berlin, 7. Oktober. Aus dem Krankenhaus Moabit. In der Leiche des vorgestern Nacht verstorbenen Winters ist am gestrigen Nachmittag nach beendetem bakteriologischer Untersuchung Cholera asiatica konstatiert worden und zum ersten Male, seit Einzelfälle der Seuche in Berlin vorgekommen, stehen die Leiche des Kranken, sowie die sofort benachrichtigte Polizei vor einem Räthsel; es hat bis jetzt noch nicht konstatiert werden können, auf welche Weise Winters infiziert worden ist. — Die amtlichen Ermittlungen haben bis jetzt bezüglich der Erkrankung des Rummelsburger Korrigenten Folgendes ergeben: Winters war bis zum 18. September d. 38. den Sommer hindurch auf den städtischen Kieffeldern in Heinersdorf beschäftigt und lebte dann mit anderen Korrigenten in der Rummelsburger Anstalt zurück. Am 24. September erhielt W. wegen Vergehens gegen die Disziplin eine Arreststrafe und wurde in die Gefängniszelle ab-; er erkrankte in dieser am Mittwoch Nachmittag plötzlich an allen Anzeichen der asiatischen Cholera, und so schnell trat die Seuche bei W. auf, daß er um 11 Uhr Nachts, also innerhalb sechs Stunden eine Leiche war! Leber hat aber die unheimliche Krankheit allem Anschein nach noch einen zweiten Korrigenten des Rummelsburger Arbeitshauses ergreifen. Amlich wird weiter gemeldet:

Am gestrigen Nachmittag gegen 4/3 Uhr wurde der gleichfalls im Rummelsburger Arbeitshaus internirte gewesene 48jährige Bedor Schubert eingeliefert. Derselbe befindet sich seit dem 26. August d. 38. in Rummelsburg und sah mit Winters in ein und derselben Arrestzelle; auch er ist dort erkrankt unter choleraverdächtigen Anzeichen, die leider — wie wir erfahren — auf asiatische Cholera hindeuten. — Doch ist in diesem Falle die bakteriologische Untersuchung noch nicht beendet, so daß eine genaue Feststellung der Krankheit vor Freitag früh nicht zu erwarten ist. — Letzte und Behörde arbeiten mit angestrengtem Eifer, um die Ursache des Falles Winters — Schubert scheint nur von diesem infiziert zu sein — zu erforschen.

Somit ist das Befinden der Choleraerkrankten in Moabit sehr günstig, Frau Orthmann wird heute entlassen werden; außer Schubert wurde Niemand am Laufe des gestrigen Tages eingeliefert.

Zu Sachen der Cholera bringt die neueste Nummer der „Deutsch. mediz. Wochenschr.“ eine Reihe von Mittheilungen von Beling. An erster Stelle ist ein Bericht des Dr. Schebe, des Chirurgen am Eppendorfer Krankenhaus zu Hamburg, vormaligen Chirurgen des hiesigen Krankenhauses am Friedrichshain, über Cholera-behandlung zu erwähnen. Danach verspricht nach Schebes Erfahrungen bei schweren Cholerafällen am ehesten die Einführung von Kochsalz-lösung in das Venensystem Erfolg. Nach der vorläufigen Feststellung ließ sich mit dieser Methode, obwohl sie nur bei den allergeringsten Fällen angewendet wurde, bei einem Viertel aller Kranken Heilung erzielen; in einzelnen Fällen war der Erfolg noch besser; es gelang 33 Prozent der so Behandelten. Vereinzelt hat Dr. Schebe auch Kochsalz-Empfängnisse in das Arterien-System in der Richtung des Blutstromes vorgenommen, gleichfalls mit günstigem Erfolg. Die Wirkungsweise der Empfängnisse führt Schebe zu einem Theile darauf zurück, daß durch die Einführung von Kochsalz eine Auswaschung und Auscheidung der refoirten Choleraerreger veranlaßt wird. Mit den Empfängnissen von Kochsalzlösungen unter die Haut hingegen wurde nach Schebes Wahrnehmungen im Ganzen nicht viel zu Gunsten der Patienten erzielt, so weit es sich um schwere Fälle handelte. Dr. S. Guttmann liefert weitere Nachrichten über die Cholera in Frankreich und den Gang der Cholera im Allgemeinen. Von der Cholera in Havre kann Dr. Guttmann nach französischen Quellen nachweisen, daß sie durch Verschleppung von Courbois, einem Pariser Vorort, dorthin gekommen ist. Es herrscht in Havre mit großer Heftigkeit. Das erklärt sich zum Theile daraus, daß man in Havre viel Zeit verstreichen ließ, ehe man mit Desinfektionsmaßnahmen begann. Nachrichten aus Antwerpen über das erste Auftreten der Cholera dabeil, die Dr. Guttmann von einer Sanitätsbehörde erhielt, lassen weiterhin erkennen, daß die ersten Cholerafälle, die dort beobachtet wurden, aus Havre kamen. Zum Schluß betont Dr. Guttmann, daß man folgende Abhängigkeit der einzelnen Epidemien anzunehmen habe: Hauptepidemie ist Paris. Von dort wird die Cholera nach Havre verschleppt, und von hier weiter einmal nach Antwerpen, sodann nach Hamburg. Dr. Theodor Wehl, der sich, wie seiner Zeit berichtet wurde, mit Untersuchung über die Lebensfähigkeit der Cholera in den verschiedenen Vierstufen beschäftigt hat, ergänzt seine Mittheilungen darüber durch Nachrichten über den Sterblichkeitsantheil der Hamburger Brauer an der Choleraepidemie. Insgesamt werden in Hamburg, Altona und Wandsbeck 1837 Personen in Brauereien beschäftigt; von diesen starben nur zwei an der Cholera, gleich 0,12 Prozent. Zurückzuführen ist nach Wehl diese geringe Sterblichkeitsziffer einmal auf den Umstand, daß die Brauer ihren Darfst immer mit Bier und nicht mit dem schädlichen Elbwasser füllten; sodann aber möchte er es nicht für unmöglich halten, daß das sauer reagierende Bier als Cholera-Schutzmittel wirkte. Für die letztere Annahme spricht der Umstand, daß während 3. B. die Bierfabrik von der Cholera verschont blieb, in deren Familien Cholera-Todesfälle nicht selten vorkamen.

Hamburg, 6. Oktober. Die Wiedererlangung zur Abhaltung von Tanzvergnügen wird bis Sonntag wahrscheinlich gegeben sein. Die in Folge der Cholera angeordneten Beschränkungen des Personen-Verkehrs auf den nach Hamburg führenden Eisenbahnlinien sollen am 10. Oktober aufgehoben werden.

In Altona hat der Regierungspräsident das Verbot, betreffend die Abhaltung von Tanzvergnügen, aufgehoben. — Für die Hamburger Nothfonds-Darlehensklasse hat bereits anderthalb Millionen Mark zum Garantiefonds gesammelt. — Die Antwort des Hamburger Senats in Sachen der Ertheilung von Gesundheitspässen hat die dortige Bevölkerung nicht befriedigt. Die Angelegenheit wird in der nächsten Bürgerversammlung zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden.

Beer (Ostfriesland), 6. Oktober. Auf Ansuchen zahlreicher Interessenten hat der Regierungspräsident in Aurich vom 10. d. Mts. ab das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten in Ostfriesland aufgehoben, da in der Provinz ein Cholerafall nicht mehr vorgekommen ist.

Karlshöhe, 6. Oktober. Beim Stadtrat gingen für die Nothleidenden in Hamburg bis heute 20,000 Mark ein.

Wien, 6. Oktober. Das auswärts verbreitete Gerücht von einem angeblich hier vorgekommenen Cholerafall ist nach kompetenten Stellen eingezogener Erkundigung vollkommen unbegründet.

Best, 6. Oktober. (W. T. V.) Von Mitternacht des 4. d. Mts. bis Mitternacht des 5. sind 4 Cholera-Erkrankungen und 19 Todesfälle gemeldet worden.

Kraukau, 6. Oktober. (W. T. V.) Von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr sind hier 2 Personen an der Cholera erkrankt und 1 Person gestorben. Aus Debnitz wird eine weitere Cholera-Erkrankung gemeldet, in der Gemeinde Lusina 1 ein verdächtiger Todesfall vorgekommen. Der Verdacht, daß die Cholera auch in Zwettfurt aufgetreten sei, hat sich nicht bestätigt.

Antwerpen, 6. Oktober. (W. T. V.) In Vertretung des Bürgermeisters theilte der Schöffe Gits den Konsuln in einer Versammlung, zu der dieselben eingeladen hatte, über den Gesundheitszustand der Stadt mit, daß vom 6. August bis zum 5. September d. 3. 226 Cholera-Erkrankungen vorgekommen seien, von denen 136 mit Genesung und 78 tödtlich geendet hätten. 6 Kranke befänden sich noch in Behandlung. Gits ersuchte die Konsula, unter solchen Umständen bei ihren Regierungen eine Milderung der gegen Verläufte aus Antwerpen getroffenen Maßnahmen zu beschließen.

London, 6. Oktober. (W. T. V.) Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“ aus Montreal wird die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ in Folge der strengen Quarantäne-Anordnungen der Behörden von Kanada den Dampferdienst nach Montreal einstellen. Die Dampfer werden stattdessen in den Häfen von Boston einlaufen.

Bukarest, 6. Oktober. (W. T. V.) Die an der rumänischen Grenze angeordnete Quarantäne ist noch nicht in Wirksamkeit getreten, da es noch an den für dieselbe erforderlichen Gebäulichkeiten fehlt. Zur Zeit wird in Vertoro und Predeal eine eingehende ärztliche Untersuchung der Reisenden vorgenommen und die nötige Desinfektion vollzogen. Die in Rumänien eintreffenden Reisenden werden überdies an ihrem Bestimmungsorte ärztlich überwacht. Die bisher bekannt gegebene Liste derjenigen Gegenstände, deren Einfuhr in Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen verboten ist, hat eine Erweiterung erfahren. Die betreffenden Verzeichnisse können bei den rumänischen Generalkonsuln an den Haupt-handelsplätzen eingesehen werden.

## Vom Distanz-Ritt.

Berlin, 6. Oktober. Im Laufe des Nachmittags, kurz nach 24. Uhr, kam von Tempelhof her eine Kavallade in Sicht. Bald darauf sprengte fast gleichzeitig ein österreichisches Distanz-Reiter-Trio durchs Ziel, mit flüchtigen und Unbel beglückt: Baron Graf Bernheim, Lieutenant am 6. Dragoner-Regiment, auf seiner braunen Stute Pollina, Lieutenant Baron Karl Egger vom 2. Ulanen-Regiment auf seinem schwarz-schwarz Distanz und Major Baron Josef Wallon von dem 5. Jülicher-Regiment auf der braunen Stute Gabi. Sie hatten zu dem Ritte zwischen 103 und 104 Stunden gebraucht und kamen recht frisch am Ziele an; die Pferde waren gut im Stande.

Noch herrschte das regste Leben am Stenerhause, noch barrie man mit gespannter Erwartung der nahenden Reiter. Nur einer noch, der neunundfünfzigste oder sechzigste war es, ging „offiziell“ durchs Ziel: Oberlieutenant Scherbel vom 7. Jülicher-Regiment um 3 Uhr 56 Min. Bis 5 Uhr traf niemand mehr ein. Bald nach dieser Stunde wurde folgendes Plakat am Stamme des Zielbaumes unter dessen herbstlichem Laubdach angeheftet:

„Das Richter-Kollegium hat sich aufgelöst. — Das Material hat um 5 Uhr sein Ende erreicht, da alle preiberechtigten Reiter bereits eingetroffen sind.“

So war denn der Distanzritt Wien-Berlin ex officio beendet. Die Preis-Liste ist indessen natürlich noch nicht erledigt und die Preisvertheilung wird — laut dem bestehenden Programm — erst am 10. Oktober im großen Tatterfall erfolgen. Dort sollen auch Vormittags von 8 Uhr ab die am Distanzritt betheiligt gewesenen Pferde vorgeführt werden.

Die Pferde der österreichischen Offiziere, die sich am Distanzritt betheiligt haben, sind beinahe vollständig im alten Berliner Tatterfall, Schiffbauerdamm, eingestellt, woselbst ihnen die vorzügliche Pflege zu Theil wird. Dem bewährten Futtermeister Regalsky steht ein Kommando von Mannschaften des 2. Garde-Ulanen-Regiments zur Verfügung. Buzgustand, Stallpflege und Fütterung lassen nichts zu wünschen übrig. Es wird unermüdlich und thätig gearbeitet und geschafft, denn außer der teilweise gestörten Fütterung machen besonders die Seihen und Hufe der hartkapazierten Pferde dem Stallpersonal große Mühen und Sorgen. Fremde dürfen den zur Unterkunft dienenden sogenannten Rampenstall nicht betreten, nur die Wächter der Pferde, sowie die von denselben eingeführten Herren haben Zutritt. Täglich sollen Morgens und Abends um 6 Uhr vom Oberlieutenant Rurich, dem Direktor des Tatterfalls, Rapporte ausgegeben werden, die den österreichischen Offizieren ins „Hotel Kaiserhof“ gesandt und zu gleicher Zeit in der Sportwelt veröffentlicht werden sollen.

Wien, 6. Oktober. Die deutschen Distanzreiter werden hier allseitig gefeiert; bei der Fahrt der deutschen Reitergruppe im Sechspanner über den Ring wurden dieselben vom Publikum lebhaft begrüßt; der deutsche zweite Sieger Herr von Reitzenstein ist der Held des Tages. Ueber die Ankunft des Prinzen Friedrich Leopold in Florisdorf entnehmen wir Wiener Blättern folgende Mittheilungen. Eine Depesche meldete, daß der Prinz Friedrich Leopold in Begleitung des Sekondeleutnants Heyl Lang-Enzendorf bereits passirt habe und daß deren Ein-

treffen am Ziele in einer halben Stunde bevorstünde. Das aus vielen Tausend Menschen gebildete Spalier zu beiden Seiten der Straße schloß sich enger und dichter, die Reiter, umgeben von den Mitgliedern der deutschen Gesellschaft, zahlreiche Generale und Mitglieder der Aristokratie trafen die letzten Anordnungen zum Empfang des Prinzen. Fast im selben Augenblicke trafen drei Hofkapitane, welche dem Prinzen Friedrich Leopold und seinem Gefolge vom Kaiser zur Verfügung gestellt wurden, vor dem Startbühnen vor. Es war eben 7 1/2 Uhr, als flüchtige Hochrufe das Herrannahen des Prinzen verläuteten, und in wenigen Augenblicken gewahrte man auf der durch die elektrische Lampe beleuchteten Straße den Prinzen mit seinem Begleiter, Sekondeleutnant Heyl, im kurzen Trab dem Ziele zufliegen. Das jubelnde Publikum hatte in diesem Augenblicke das Spalier so enge geschlossen, daß die Reiter es nicht ohne Mühe passieren konnten. Unmittelbar vor dem Ziel blieb Sekondeleutnant Heyl auf etwa zwei Pferde-längen zurück, und Prinz Friedrich Leopold passierte als erster deutscher Reiter das Ziel bei Florisdorf. Unmittelbar hierauf hielt der Prinz an. Die Begrüßung durch die offiziell anwesenden Herren, die Entgegennahme der Werbung seitens der Obersten Grafen Auerberg und die Uebergabe der Legitimationskarte vollzog sich mit einer solchen Raschheit, daß man kaum Zeit hatte, den jungen Prinzen näher betrachten zu können. Prinz Friedrich Leopold stieg auch ebenso rasch vom Pferde, das ein bereitstehender Reithelfer übernahm und sofort in Decken hüllte, und schritt, sich mühsam durch die Menschenmenge durchzwängend, unter der Führung des Obersten Auerberg in das Kommitteezimmer, um die Legitimationskarte ausfüllen zu lassen. In wenigen Minuten darauf befand er mit einem ihm zur Ehrenbegleitung zugetheilten Offizier einen Hofwagen und fuhr unter Hochrufen der Menge nach Wien. Prinz Friedrich Leopold hatte von Florisdorf aus den größten Theil des Weges bis Florisdorf im Trab zurückgelegt. Etwa 18 Kilometer von Stöckerau begegnete er einem von Wien kommenden Radfahrer. Der Prinz hielt letzteren an und fragte ihn, wie weit es noch nach dem Ziele sei. Der Radfahrer schloß sich hierauf dem Prinzen an und begleitete denselben mit Umgebung von Stöckerau bis Florisdorf. Dort erst erfuhr er, daß es Prinz Friedrich Leopold war, dem er das Geleit gegeben.

In Wien hatte am Dienstag die Nacht, daß Oberlieutenant von Willisch in so brillanter Zeit in Berlin eingetroffen sei, die freudigste Aufregung erregt. In liebevollster Weise nahmen die deutschen Offiziere an dieser Freude Theil. So erzählt die „N. Fr. Pr.“ folgenden Vorfall: „Die erste authentische Nachricht über das Eintreffen des Oberleutnants v. Willisch in Berlin wurde den Herren vom Komitee, Major Schwarz und Rittmeister Fischer, im Restaurant Sacher schriftlich vorgelegt, als dieselben mit dem deutschen Militärattaché Oberst v. Deines und einem anderen deutschen Herrn, der das Aengere eines hohen Offiziers hatte, beim Gabelsträßchen saßen. Auf demselben Tische stand die Nachricht, daß Rittmeister v. Lepper-Rast in Wärsch-Budwig um dieselbe Zeit wie Willisch in Berlin eingetroffen war. Alle Herren lasen die Nachricht zugleich, und obgleich den österreichischen Offizieren die Freude aus den Augen leuchtete, enthielten sie sich jenen Ausdrücken derselben und sahen auf die deutschen Kameraden. Diese wechselten nur einen Blick, dann sagte Oberst v. Deines: „Da muß man Ihnen ja gratulieren“, wogegen sich die österreichischen Offiziere sträubten, da heute das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Oberst Deines machte mit einem heiteren Einmale diesem eben Wetteifer kameradschaftlicher Gefühle ein Ende, er nahm sein Glas, hob es ein wenig vom Tische und sagte: „Nun, jedenfalls können wir auf die Gesundheit des braven Pferdes anstoßen!“ was denn auch von allen Offizieren laudend gethan wurde.“ — Oberlieutenant v. Willisch mußte, da sein Pferd „Marica“ in Berlin lahm ankam, darauf verzichten, dasselbe in Wettbewerb um den Konditionspreis zu bringen; dieser Wettbewerb erfordert, daß der konkurrierende Reiter am Tage seines Eintreffens sein Pferd noch 25 Minuten reitet.

Wien, 6. Oktober. (W. T. V.) Von deutschen Distanzreitern sind im Laufe des Nachmittags ferner angekommen: Premier-Lieutenant Freiherr v. Wangenheim (Ulan-Regt. Nr. 6), Oberst v. Rothkirch (Garde-Kür-Regt.), Sekondeleutnant Ledemann (Inf.-Regt. Nr. 78), Premier-Lieutenant v. Kronenfeld (Feld-Art.-Regt. Nr. 10), Sekondeleutnant v. Thier (Kür-Regt. Nr. 7), Sekondeleutnant Jofanien (Inf.-Regt. Nr. 16), Premier-Lieutenant Graf von Westphal (Drag.-Regt. Nr. 12) und Rittmeister Kimmeler (Chevauliers-Regt. Nr. 4). Der Erzherzog Albrecht verweilte längere Zeit am Ziele und nahm die Vorstellung der eintreffenden deutschen Offiziere entgegen.

## Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird jetzt gegenüber der „Kreuzztg.“ die Vertheilung der Militärvorlage, insbesondere des Uebergangs zur zweijährigen Dienstzeit gegen die Vorkeder der dreijährigen begonnen. Wir entnehmen dem diesem Zwecke gewidmeten Artikel Folgendes:

„Niemand wird den Satz bestreiten, daß die Qualität mit der zunehmenden Ausbildung wächst. Aber darum handelt es sich nicht, sondern darum, ob die Mittel gefunden werden können, die Ausbildung intensiver zu gestalten. Das bei zweijähriger Dienstzeit im Ganzen dasselbe Resultat für die Kriegstüchtigkeit der Armee erreicht wird, wie bei der jetzigen vertheilten dreijährigen Dienstzeit. Wir würden der zweijährigen Dienstzeit nicht das Wort reden, wenn solche Mittel nicht gefunden werden könnten, wenn es sich vielmehr etwa wie in Preußen von 1833 bis 1852 darum handelte, den dritten Jahrgang einfach zu streichen. Wir meinen nicht, daß bei den heutigen Anforderungen an die Ausbildung der Infanterie ein ähnlicher Zustand für die Regierung annehmbar wäre. Wir glauben aber, daß sich Mittel und Wege finden lassen, die Nachtheile der Vertheilung der Dienstzeit zu kompensieren. Wir stehen in dieser Beziehung auf demselben Boden, wie die preussische Militärverwaltung in der Konfliktzeit. Nachdem der Kriegsminister v. Moosichon am 17. September 1862 ausgesprochen

hatte, daß selbst, wenn die Regierung auf eine weitere faktische Vertheilung der Dienstzeit eingehen wollte, mancherlei technische Erwägungen in medio wären und gründlich und ernstlich an Kompensationen gedacht werden müßte, kommt er am 28. April 1865 auf denselben Gedanken zurück und äußert: „Es ist gesagt, die relative Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit sei unbestritten, sie werde selbst von unbefangenen Militärs anerkannt. Meine Herren! Diese große Wahrheit hätte nicht einer besonderen Ausführung bedurft; relativ war und ist die zweijährige Dienstzeit zulässig, es kommt nur auf die Modalitäten an, und diese sind in unserer bisherigen Kriegsverfassung nicht der Art, daß man die Vertheilung der dreijährigen Dienstzeit zum Fenster hinauswerft.“

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Genau so liegt die Sache auch jetzt. Es wird Aufgabe der Militärverwaltung sein, wenn ihr die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, jene Modalitäten zu finden. Daß diese Kompensationen oder Modalitäten Mehrkosten verursachen, liegt auf der Hand und ist oft genug dargelegt worden. . . . Am meisten überrascht uns aber die Behauptung, daß die Vertheilung der Dienstzeit bei den Fußtruppen, weil eine Förderung der Kriegstüchtigkeit, die Verabreichung der Ausbildungsperiode auch bei den berittenen Waffen auf zwei Jahre zur Folge haben werde. Kann es, wenn in diesen Dingen der Begriff Gerechtigkeit überhaupt eine Stütze hat, etwas Ungerechteres geben, als die Zusammenfassung unserer Infanterie aus einem Theil, der ungefähr drei Jahre dient, und einem andern, der es nicht auf zwei Jahre bringt, den Einjährigen, den Volksschülern und den Ersatzreserven mit ihren zehn Wochen? Wir wiederholen, wir verstehen die Empfindungen, die jenen Artikel bittir haben, vollkommen, seinen Gehaltengang vermögen wir uns aber nur wenig anzueignen. Das, was die vertheilten Regierungen im Auge haben, mag sich nicht in den Rahmen alter Parteiprogramme einpassen lassen, aber, wenn wir recht unterrichtet sind, wird versucht werden, in mehr als einer Beziehung an die Ideen der preussischen älteren Wehrverfassung, insbesondere an die der Reorganisation von 1861 anzuknüpfen, diese ohne Bruch mit der Vergangenheit fortzubilden.

Auch das „Konf. Wochens.“ des Herrn von Hellborn verurtheilt das Verhalten des Reichstages gegenüber dem Ministerium in Sachen der Militärvorlage sowohl vom politischen wie vom verfassungsmäßigen Standpunkt und schließt seine Auslassungen wie folgt:

Es ist wohl anzunehmen, daß die Militärvorlage im wesentlichen von den preussischen Ministern gebilligt wird, wenigstens liegt das Gegentheil nicht fest; aber um so weniger ist erklärlich, warum man einen Weg einschlägt, der die entgegengelegte Annahme nahe legt. Die Militärvorlage trägt schon mit ihrem materiellen Inhalt sehr schweres Gepäck; tritt außerdem noch als Unentzogene die Wirkung hinzu, daß das alte, natürliche harmonische Verhältnis zwischen Preußen und dem deutschen Reich zerrüttet oder doch unter Dissonanzen gesetzt wird, so kann diese Wehrreform den Preußen wirklich nicht dazu dienen, die gedrückte Stimmung, mit der, wie keinem Zweifel unterliegen kann, allseitig der näheren Bekanntheit mit dieser Vorlage entgegengesetzt wird, zu verbessern.

Die parlamentarischen Dispositionen werden in diesem Winter wegen der dem Reichstag sowohl als dem preussischen Landtage obliegenden ungewöhnlich großen Arbeitslast außerordentlich schwierig sein und man wird bei Zeiten darauf bedacht sein müssen, durch möglichst zweckmäßige Einrichtungen die Geschäfte zu erleichtern und die parlamentarische Arbeitslast einigermaßen erträglich zu machen. Bekanntlich wird der Landtag um den 8. bis 10. der Reichstag um den 22. November einberufen werden. Das Abgeordnetenhaus hat schon etwa 14 Tage für seine eigenen Geschäfte ohne Störung und Konfurrenz und diese Zeit wird vorzugsweise zu der ersten Lesung der Steuervorlagen, die gleich am Anfang eingehen werden, benutzt werden. Alsdann wird der Schwerpunkt der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in eine große Steuerkommission fallen, und diese Zeit wird im Reichstage vorzugsweise zu der ersten Lesung der Militärvorlage benutzt werden. Die Reichstagsvorlagen werden im Reichstage erst nach Neujahr zu erwarten sein und scheiden also vorläufig aus dem Geschäftsplan aus. Etwas unsicher ist noch, zu welchem Zeitpunkt die Stats den beiden Parlamenten zugehen werden. Es scheint, daß sie nicht, wie sonst üblich, gleich zu Beginn der Session werden vorgelegt werden, um nicht die Beratung der anderweitigen großen Vorlagen zu stören.

Die Interessenten des deutschen Schiff-fahrtswesens nach und von der unteren Donau beabsichtigen sich meist für ihre Zwecke der deutschen Wehrbriefe, obwohl sie sich schließlich entscheiden besser stellen würden, wenn sie für die Fahrten nach und auf der unteren Donau ihre Schiffe mit Wehrbriefen für die Fahrt durch den Suezkanal ausstatteten, weil diese letzteren Wehrbriefe den für die untere Donau geltenden Vernehmungsregeln entsprechen. Der Vorbeil der Suezkanalwehrbriefe tritt für die Schiffe bei Entrichtung der Schiff-fahrtssabgaben, und zwar infolgedessen zu Tage, als diese Wehrbriefe immer geringeren Reitorangehalt nachweisen, wie die ordentlichen deutschen Wehrbriefe. Es erscheint mithin im Interesse der betheiligten Schiffahrtskreise gelegen, diesem Umstande Rechnung zu tragen.

Die „Germania“ hat nun auch einen Fall Kauppe in Preußen entziffert. Sie schreibt: „Was wir nicht für möglich gehalten, ist Thatsache: auch Preußen hat seinen Fall Kauppe, der mit Recht so großes Aufsehen in Vatern und über dessen Grenzen hinaus erregt. In der überwiegend katholischen Kreisstadt Köben, Westph., erhebt, wie uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ein katholischer Stadt-schullehrer M. katholischen Religions-Unterricht, obgleich der Herr Lehrer in gewisser Ehe lebt und seinen Kindern, Knaben wie Mädchen, evangelischen Religionsunterricht ertheilen läßt. Und das geschieht unter den Augen eines katholischen Kreis-schulinspektors! So die Thatsache, die uns, wie gesagt, von wohl unterrichteter, glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird. Ob die Regierung und das Kultusministerium den Sachverhalt kennen, wissen wir nicht, möchten es aber bezweifeln. Denn wir können nicht denken, daß diese Behörden einen solchen Zustand auch nur

einen Tag dulden würden. Wenn Herr Lehrer M. eine Protestation beibringt und seine Kinder protestantisch erziehen läßt, so ist das natürlich seine Sache, die er mit seinem Gewissen abzumachen hat. Wenn er aber noch weiter katholischen Religionsunterricht ertheilt, so greift er damit ein in das Recht der Eltern, die einen solchen Eingriff als eine schwere Gewissensbedrückung empfinden. Das wird sich auch die staatliche Behörde sagen müssen, und daher wird sie hoffentlich dem unnatürlichen und für die katholischen Eltern unerträglichem Zustand baldigst ein Ende machen.“

Der Ausschuß des Vorstandes der deutschen Kolonialgesellschaft beschäftigte sich in seiner Sitzung am 4. d. M. mit der den Herren Rechts-anwalt Dr. Schallack und Kaufmann E. Wichmann zu Hamburg ertheilten Konfession, um-folgendes Vandesabretzung, Vergewerks- und Eignungsbeurteilung in Deutsch-Südwestafrika. Diese Konfession ist von den Erwerbern bekanntlich an eine englische Gesellschaft, die South West African Company übertragen, welche von der Reichsregierung anerkannt worden ist. Der Ausschuß hat eine besondere Kommission zur Prüfung dieser Angelegenheit eingesetzt; letztere wird voraussichtlich auch vom Vorstände der deutschen Kolonialgesellschaft in seiner Sitzung vom 29. Oktober d. 3. zu Leipzig eingehend behandelt werden.

Dresden, 6. Oktober. Zu der heutigen Stadtorordneten-Sitzung wurde der bisherige Stadtkämmerer v. Joffelstein mit 74 von 75 Stimmen zum zweiten Bürgermeister von Dresden gewählt.

Sch. 5. Oktober. Die Schulangelegenheiten zweier schlesischer Städte, nämlich von Neisse und Görlitz, verdienen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. In Neisse hat der Magistrat den Lehrern des dortigen Realgymnasiums unterm 30. September mitgeteilt, daß im Einvernehmen mit der Stadtorordneten-Versammlung beschlossen worden sei, das hiesige Realgymnasium mit dem 31. März 1893 aufzulösen und die an demselben wirkenden Lehrer von genanntem Tage ab mit ihren bisherigen Gehältern zur Disposition zu stellen. Der Beschluß liegt zur Zeit dem Unterrichtsminister vor. Dieser Beschluß der städtischen Behörden, dessen Gutsgehung seitens des Ministers noch nicht erfolgt ist, erregt in Neisse bedeutendes Aufsehen. Die Anstalt besteht 60 Jahre und soll jetzt mit einem Fieberfisch aus der Welt geschafft werden ohne Rücksicht darauf, daß die Schüler plötzlich in ihren Fortschritten gehemmt und die Lehrer, die sich Jahre lang auf die in Aussicht genommene Gehaltsaufbesserung gefreut haben, der Wohlthat des Gehaltes beraubt werden, welches die Lehrer an den städtischen Anstalten den an den königlichen gleichstellt. Wenn der Minister die Beschlüsse genehmigt, werden voraussichtlich viele andere kleine Städte dem Neisser Beispiele folgen. Zustande kommen konnten diese Beschlüsse nur durch städtische Kollegen, in denen das Zentrum, das im Abgeordnetenhaus bekanntlich der Aufbesserung der Lehrergehälter Opposition gemacht, die Mehrheit besitzt. Was die Görlitzer Schulangelegenheit betrifft, so hatte der Unterrichtsminister nach vorgängiger persönlicher Rücksprache mit dem Herrnhautsmitglied Oberbürgermeister Reichert aus Görlitz in Folge einer Petition für die Schulinspektion einen Kreis-schulinspektor im Hauptamt (jetzt wird die Schulaufsicht nebenamtlich von dem Görlitzer Zuchthausprediger verwaltet) in Aussicht gestellt, und zwar einen staatlichen, nicht einen städtischen. Da aber die städtische Schuldeputation den städtischen wünschte, lehnte der Magistrat mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers den Antrag der Schuldeputation, sich petitionierend an das Abgeordnetenhaus zu wenden, ab. Am letzten Freitag hat die Angelegenheit in der Görlitzer Stadtorordneten-Versammlung zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der Oberbürgermeister folgende bemerkenswerte Aeußerung that: „Vor vier Jahren, als Kultusminister von Götter noch im Amte war, hätte sich die Sache leichter erledigen lassen, aber bereits unter Zedlitz und jetzt unter Dr. Boffe sei der Kurs ein anderer geworden. Deshalb hatte er eine Petition seitens der städtischen Behörden für erfolglos, viel wirksamer würde es sein, wenn die Bürger-schaft eine solche befehligen würde.“ Gleichwohl beschloß die Stadtorordneten-Versammlung nach einer sehr lebhaften Erörterung, daß der Magistrat und die Stadtorordneten gemeinsam eine Petition betreffend die Anstellung eines städtischen Kreis-schulinspektors zu überreichen seien, an das Abgeordnetenhaus richten sollen.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Bei den heute stattgehabten Wahlmänner-Ergebnissen zum Zweck der Neuwahl eines Landtagsabgeordneten am Stille des Stadtraths Grimm, dessen Wahl vom Abgeordnetenhaus für ungültig erklärt wurde, sind 44 Freisinnige und Demokraten und 24 Nationalliberale gewählt. Nach diesem Wahlergebnis gilt die Wahl des freisinnigen Kandidaten, Reichstagsabgeordneten Fund als fällig.

Weimar, 6. Oktober. (W. T. V.) Der heutige Empfang von Deputationen durch den Großherzog und die Großherzogin ist programm-mäßig verlaufen. Der Vorstand der deutschen Goethe-Gesellschaft überreichte die neue Ausgabe des Teufdrück Journals, die Redatoren der Goethe-Ausgabe überreichten durch den Direktor des Goethe-Archivs Suphan eine besondere Heftchrift. Namens der auswärtigen Mitglieder der Goethe-Gesellschaft wurde durch Herrmann v. Wiedemann das Traktat der Sammlung zum Van des Goethe-Archivs im Betrage von 27,000 Mark überreicht. Die Herren Köhler, Meyer und Carnap übergeben ein Album mit den Porträts der hervorragenden Schriftsteller und der Offiziere der deutschen Schutztruppe. Die Ankunft des Herzogs von York wird morgen Abend erwartet. Die Stadt ist prächtig geschmückt, in den Straßen herrscht schon heute sehr reges Leben.

Weimar, 6. Oktober. Se. Majestät der Kaiser lehnte den offiziellen Empfang ab; da nur dem Jubelpaar alle Ehren gebührten. Morgen wird der kommandierende General v. Wittich hier eintreffen.

Darmstadt, 6. Oktober. Nachdem die Landeskonferenz der Seegesellschaft mit rückwirkender Kraft angenommen, wonach die Militärzeit der Theologen beim Dienstalter mit angerechnet wird, ließ sie heute in zweiter Lesung mit 24 gegen 23 Stimmen entsprechend den Wünschen des Konfistoriums die rückwirkende Kraft fallen.

Januar-April 15,50, Mehr ruhig, per Oktober 51,20, per November 50,60, per November-Februar 50,70, per Januar-April 50,90. R i b b i fest, per Oktober 57,75, per November 58,25, per November-Dezember 58,50, per Januar-April 59,50. Spiritus fest

per Oktober 45,25, per November 44,75, per  
November-Dezember 44,75, per Januar-April  
44,75. — Weiter: Bedect.  
Bactis. 6. Oktober, *Reichs-Roth-  
schilling* (Eulgenberth) ruhig, 88  $\frac{1}{2}$ , solo 36,25  
— Reiger neuer bech, Br 2 per 100  
Kilogramm per Oktober 37,75, per November  
37,87  $\frac{1}{2}$ , per November-Januar 38,00, per Ja-  
nuar-April 38,75.

London, 6. Oktober. In der Nähe 3  
Weizenlabungen angeboten. — Wetter: Regn. ft.  
S. ndung. 6. Oktober. 96%. Java-  
sunderholz 15 1/2 rubig. — Kaffeeboh-

45, per 3 Unst 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
 Wismuth, 6. Oktober, Form. Petro-  
 leum. (Aufgangstour) 1000, Wägen für ver-  
 lates per November 52,00, Weizen per De-  
 zember 81<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
 Wismuth, 6. Oktober, Wechsel auf Voro-  
 den 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Petroleum in Wismuth 6,05,  
 in Chudskoye 6,00, Wägen (Mittel) 1000,  
 545, Wägen und Wägen per November — D.  
 52 C, Weizen 3 D 10 C, Wägen 1000,  
 Wägen 1000 — D. 70<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C, Wägen  
 Wägen per Oktober — D 79<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C, per  
 November — D. 80<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C, per Dezember — D.  
 81<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C, Wägen 1000 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C, Wägen  
 per November 517, Wägen 2 C, Wägen

1880.      7. 15½<sup>8</sup>.      Kaiser  
 der November erb.      14.70<sup>8</sup>.      Kaiser  
 der Januar era.      16.9c.      14.60.      Kaiser  
 Aufsam-der-      6. Dezember 81<sup>8</sup>.      Kaiser

**Neuyork.** 6. Oktober. Weizen-Verschij-  
 jungen der letzten Woche von den atlantischen  
 Häfen der Vereinigten Staaten nach Groß-  
 britannien 124,000, do. nach Frankreich 9000,  
 do. nach anderen Häfen des Kontinents 80,000, do.  
 von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien  
 58,000, do. nach anderen Häfen des Kon-  
 tinentis — Orts.

1880.      7. 15½<sup>8</sup>.      Kaiser  
 der November erb.      14.70<sup>8</sup>.      Kaiser  
 der Januar era.      16.9c.      14.60.      Kaiser  
 Aufsam-der-      6. Dezember 81<sup>8</sup>.      Kaiser

**Neuyork.** 6. Oktober. Weizen-Verschij-  
 jungen der letzten Woche von den atlantischen  
 Häfen der Vereinigten Staaten nach Groß-  
 britannien 124,000, do. nach Frankreich 9000,  
 do. nach anderen Häfen des Kontinents 80,000, do.  
 von Kalifornien und Oregon nach Großbritan-  
 nien 58,000, do. nach anderen Häfen des Kon-  
 tinentis — Orts.

**Woll-Berichte.**  
**Antwerpen,** 6. October. Vorn 10 Uhr  
 30 Min. (Telegramm der Herren Wilens u. Co.)  
 Woll e. La Plata Zug, Type B. per Dejem-  
 ber 435, per Februar 440, per April 445 bez.

---

**Telegraphische Depeschen.**  
**Berlin,** 7. October. Der Kaiser be-  
 fähigte heute die Wahl des Oberbürgermeisters  
 Zelle durch ein an denselben gefandtes Telegramm,  
 worin ausgedrückt ist, daß die Wahl keinen Besse-  
 ren hätte treffen können.

Berlin, 7. Oktober. Die Fraktion der Linken der Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig den Ausschluß des Stadtverordneten Voelkel wegen antisemitischer Äußerungen beschlossen.

**Hamburg, 7. October.** Von gestern Mittag bis heute Mittag sind amtlich gemeldet 24 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle, davon entfallen auf gestern 10 bezw. 2. Die Transporte betragen nur 11 Kranke.

Aus Altona werden amtlich 1 Erkrankung und 1 Todesfall gemeldet.

**Stuttgart, 7. October.** Wie die Blätter aus Frierichshafen melden, ist im Besinden der Königin-Wittve eine Wendung zum Schlimmern eingetreten, die sich in krankhaften Erscheinungen der Lunge und Nieren und in besorgnißerregender Schwäche äußert.

**Wien, 7. Oktober.** Der Reichsstaatsabgeordnete Pazmany in Pest sendet der „Neuen Fr. Pr.“ ein Telegramm, in welchem er positiv behauptet, daß Minister Bekerle im Finanzanschuß erklärt habe, daß, nachdem er Kenntniß von dem Steuerabzug der Staatsbahn-Prioritäten erhalten, er mit derjenigen Persönlichkeit, welche an der Spitze dieses Unternehmens steht und mit welcher er (Bekerle) auch sonst als Finanzminister in Relationen gestanden, jeden Verkehr abbrechen habe.

**Reichenberg, 7. Oktober.** Gestern wurde ein Individuum Namens Anton Swoboda verhaftet, welches verdächtig ist, an dem Rosenhals-Verbrenntentatthat theilhaftig gewesen zu sein.

**Pest, 7. Oktober.** Von Mitternacht des 5. bis Mitternacht des 6. Oktober sind 51 Choleraerkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

**Pest, 7. Oktober.** Bis jetzt sind hier an der Cholera 176 Personen erkrankt und 74 ge-

Brüssel, 7. Oktober. Die „Gazette“ wendet sich in einem heftigen Artikel gegen den Antwerpener Korrespondenten eines Berliner Blattes, welcher behauptet hatte, daß die Gesundheitslage Antwerpens nicht besser sei als diejenige Damburgs. Die „Gazette“ widerlegt in einer längeren Abhandlung die Behauptungen des Oeuvrémannes des Berliner Journals.

Paris, 7. Oktober. Der „Soleil“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kotonu, wonach der Oberst D.dds die Dahomeer bei Poguessia vollständig geschlagen hätte. Nach einem brei-

stimmigen erbitterten Kampfe wären die Abnehmer  
geflohen und hätten gegen 2000 Tote auf dem  
Schlachtfelde zurückgelassen. Der Verlust der  
Franzosen betrage 19 Tote und 22 Verwundete.  
Die Nachricht ist anderweitig nicht bestätigt  
worden. Eine Bestätigung der Meldung liegt bis  
jetzt nicht vor.

**Carmaux, 6. Oktober.** Heute Abend fand  
eine Versammlung der Frauen der Gruben-  
arbeiter statt, die von etwa 2000 Personen be-  
sucht war. Die Frauen berieten unter Abbin-  
dung der Carmagnole den Versammlungsfall und  
durchzogen nach dem Schluß der Versammlung  
abermals die Carmagnole singend nun unter Hüh-  
ren auf den Streik und die soziale Revolution,  
die Straßen, in denen die Grubenarbeiter Chaie  
bildeten.

**London, 7. Oktober.** Die Leiche Emrys  
wird voraussichtlich am Montag in der West-  
minster-Abtei neben dem Grabe des Dichters  
Robert Browning beigesetzt werden.